



KESTONE/MARTIN RUTSCH

Gold für den kleinen Mann

Initiativen Die Finanzkrise hat das Vertrauen in Zentralbanken und Regierungen beschädigt. Jetzt wollen Initiativen die Schweizer Geldwirtschaft auf eine solidere Basis stellen.

ARMIN MÜLLER

Das Goldvreneli kostet 275 Franken, das sind 100 Franken mehr als vor fünf Jahren. Für den Durchschnitts-Schweizer liegt es damit als Götterbatzen nicht mehr drin. Selbst die kleinsten Goldmünzen, der American Eagle oder der Kruegerand, enthalten mehr als zwei Gramm Gold und kosten 170 Franken.

Das will Thomas Jacob ändern, denn der Kleinsparer soll wieder mit Schweizer Goldmünzen für den Notfall sparen können. Der Gründer des «Vereins Goldfranken» steht mit seiner Volksinitiative für die Einführung einer Schweizer Goldmünzwährung in den Startlöchern. Die kleinste Münze soll einen Goldkern von 0,1 Gramm Gold enthalten. Zum aktuellen Kurs entspricht das etwa 4.25 Franken. Jacob verhandelt mit Sponsoren für die Finanzierung der Kampagne. Ein Staatsrechtler arbeitet am Initiativtext und am Unterschriftenbogen.

Seit die Zentralbanken weltweit die Folgen der Finanzkrise mit einer starken Ausweitung der Geldmengen bekämpfen, geht die Angst um vor Inflation und Zusammenbruch der Papiergeldwährungen. Entsprechend steigt das Interesse an Gold.

«Es gibt nichts Mächtigeres als eine Idee, deren Zeit gekommen ist», zitiert Jacob den französischen Schriftsteller Victor Hugo. Nachdem National- und Ständerat 2012 eine parlamentarische Initiative für die Goldmünze abgelehnt haben, setzt er nun auf das Volk.

Sinnloser Notvorrat

Er ist nicht der Einzige auf Goldkurs. Am 20. März reichte die SVP 105279 Unterschriften für die Volksinitiative «Rettet unser Schweizer Gold» (Goldinitiative) ein. Sie will der Schweizerischen Nationalbank (SNB) Goldverkäufe verbieten, den zum Teil im Ausland gelagerten Goldschatz in die Schweiz zurückholen und den Anteil von Gold an den SNB-Aktiven auf mindestens 20 Prozent erhöhen.

Die Annahme der Initiative würde die Geldpolitik der Nationalbank stark einschränken und Interventionen zum Schutz des Wechselkurses bei schweren Schocks erschweren. Die Initiative zwingt die Nationalbank zum Halten eines Notvorrats an Gold, verbietet ihr aber, im Notfall auf ihn zurückzugreifen. «Die Nationalbank hat den Inhalt und das Zustandekommen der Goldinitiative zur Kenntnis genommen.

Sie hat erhebliche Bedenken vor allem geldpolitischer Natur», sagt SNB-Sprecherin Silvia Oppliger. Im Detail werde die Nationalbank aber erst «zu gegebener Zeit» Stellung nehmen.

Der Vorschlag von Thomas Jacob vermeidet die Schwächen der Goldinitiative und findet deshalb prominente Unterstützung. Der Geldtheoretiker und frühere Basler Wirtschaftsprofessor Peter Bernholz empfiehlt die Goldmünze als Alternative für Sicherheitsuchende und als Beitrag der Schweiz zur Krisenvorsorge. Gemäss einer Studie der Ökonomen Olivier Ledoit und Sébastien Lotz hätte die Kombination einer Goldmünzwährung mit einem Papiergeldsystem wie dem Schweizer Franken positive Wirkungen.

Den Franken entlasten

Die Initiative verlangt in Ergänzung zum Schweizer Franken die Schaffung einer offiziellen Zweitwährung in der Form eines Satzes von Münzen mit vorgeschriebenem Gehalt an Gold. Der Bund vergibt Konzessionen zur Herstellung der Münzen an Private. Die Goldmünzen könnten Banken, Versicherungen oder Pensionskassen als Geschäftsgrundlage für weitere Produkte wie Goldmünz-Konti und -Depots, Sparpläne, Obligationen, Altersrenten oder Lebensversicherungen dienen.

«Der Goldfranken kann neue Märkte erobern.»

Thomas Jacob
Präsident Verein
Goldfranken

«Eine offiziell anerkannte Goldmünzwährung kann als Geschenk oder als Notgroschen neue Märkte auf der ganzen Welt erobern», sagt Thomas Jacob. Die Goldmünzen würden den Schweizer Franken tendenziell entlasten, so Bernholz. Denn ein Teil der Sicherheit suchenden Anleger würde bei Krisen statt in den Schweizer Franken in leicht handelbare Schweizer Goldmünzen und Goldmünz-Konti flüchten.

SP-Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer hält dagegen nichts vom Gold für den kleinen Mann. Es gebe bereits genügend Möglichkeiten für Kleinsparer, Gold zu erwerben. Dem widerspricht Thomas Jacob. «Das Münzgesetz verbietet die Produktion von einfachen und günstigen Goldmünzen. In einer Marktwirtschaft sollten nicht Politiker bestimmen, ob es genügend Auswahl gibt. Wir sollten den Bürgern die Wahlfreiheit lassen.»



Vorschlag für Schweizer Goldfranken: «Eine Idee, deren Zeit gekommen ist.»

verkauft. Solche Spekulationen fallen heute auf fruchtbaren Boden. Selbst der als seriös geltende kanadische Investor und Milliardär Eric Sprott mutmasste unlängst, das meiste Notenbankgold sei weg. Die Geheimniskrämerie der Notenbanken und führender Politiker rund um die Reserven leistet solchen Spekulationen noch Vorschub. Unvergessen ist die Aussage des ehemaligen Schweizer Finanzministers Kaspar Villiger zum Nationalbank-Gold im Jahr 2003: «Wo diese Barren genau liegen, kann ich leider nicht sagen – weil ich es nicht weiss, es nicht wissen muss und nicht wissen will.»

Solche Voten hätten heute einen schweren Stand. Die Finanzkrise und die auf sie folgende Papiergeldschwemme haben allenthalben Forderungen laut werden lassen, sämtliche Goldreserven «heim» ins Land zu holen. In Deutschland veranlasste die dortige Bundesbank bereits, ihr Gold aus dem Ausland zurückzurufen – innerhalb dreier Jahre. Das sorgt für neuen Argwohn. «Wieso braucht die Bundesbank dafür so lange, wenn das Gold doch vorhanden ist?», fragt etwa Börsenguru Faber. Auch hierzulande werden die Rufe an die Nationalbank immer lauter, sie solle über die Goldreserven informieren. So lancierte Nationalrat Lukas Reimann eine Interpellation zur «Prüfung der vollständigen physischen Existenz der Schweizer

Goldreserven». Und die SVP startete ihre Goldinitiative (siehe Artikel nebenan). Das bringt die Nationalbank unter Zugzwang. Laut der Westschweizer Zeitung «Le Temps» will sie nun an der Generalversammlung vom 26. April genauer über die Reserven informieren. Die Nationalbank selber äussert sich dazu nicht. Immerhin ist jedoch heute schon ersichtlich, dass die Notenbank den Verleih ihres Goldes an fremde Finanzinstitute drastisch zurückgefahren hat. Die als «Forderungen aus Goldgeschäften» verbuchten Ausleihungen sanken von 717,5 Millionen Franken im Jahr 2011 auf 4 Millionen Franken im Jahr 2012. Insgesamt stiegen die Goldbestände um gut 2 Milliarden Franken. Doch die kolportierten Goldverkäufe von Notenbanken in den letzten Wochen sorgen erneut für Unruhe unter Goldanhängern.

Gold wird verboten

Fundamental gesehen haben sie allen Grund dazu. Denn einerseits fielen die Verkäufe der Notenbanken in der Vergangenheit mit sinkenden Goldpreisen zusammen. Andererseits zeichnen sich Zinserhöhungen immer deutlicher ab; Beobachter vermuten, dass die amerikanische Zentralbank bereits Ende dieses Jahres die Leitzinsen steigern könnte. Das wäre Gift für

das in Dollar bewertete Gold. Doch Goldfans interpretieren die mutmasslichen Verkäufe der Notenbanken ganz anders. Das «Kartell» plane die Enteignung der Goldanleger und wolle bei der Rücknahme des Goldes nicht zu viel zahlen, orakeln nicht wenige. Das rührt an tief sitzende Ängste. In der Geschichte wurde der Besitz von Gold immer wieder verboten. So geschehen in Amerika während der 1930er-Jahre und während des Naziregimes in Deutschland. Wenig überraschend ist, dass Goldverfechter Lips zum Umkehrschluss kam, Gold sei Freiheit. Lenin, Mussolini, Hitler und Roosevelt hätten nicht von ungefähr «als erste Amtshandlung den Goldbesitz verboten».

Wahrscheinlicher ist indes, dass Goldbesitzer in den nächsten Monaten über den Kursverfall ihres Investments schleichend enteignet werden. Das Ausbleiben von Inflation und das Abflauen der Euro-Krise lassen Anleger von Gold in Aktien wechseln. Selbst Faber sieht den Preis des Metalls sinken – ein Novum für den bezüglich Gold so zuversichtlichen Börsenguru. «Die Notierungen sind seit 1999 stark gestiegen. Wie bei Öl oder Aktien findet jetzt eine Korrektur statt», sagt Faber. «Das muss man einfach akzeptieren.» Es liegt in der Natur von Verschwörungstheorien, dass ihre Anhänger für solche Ermahnungen kein Gehör haben werden.

ANZEIGE

HIGHLIGHTS DER WOCHE

Aile d'Argent Blanc, Mouton Rothschild -
Bordeaux 2012
CHF 70.20

Rauzan Segla - Margaux 2012
CHF 52.90

Le Petit Mouton Rothschild (2nd Vin de Mouton) -
Pauillac 2012
CHF 97.20

Mouton Rothschild - Pauillac 2012
CHF 356.40

Lynch Bages - Pauillac 2012
CHF 85.30

Les Ormes de Pez - St.Estephe 2012
CHF 23.75

Magnum, Doppel Magnum und Imperial auf Anfrage verfügbar.
Preis pro Flasche inkl. MkSt. / 75cl, Zwischenverkauf vorbehalten.
Franko Melano. Transport nicht im Preis enthalten.

BORDEAUX 2012

RESERVIEREN SIE DIE BESTEN
BORDEAUX 2012 BEI ARVI

WWW.ARVI.CH



Chateau
Mouton Rothschild,
2012

CHF 356.40

30% GÜNSTIGER ALS 2011
10% WENIGER PRODUKTION
IM VERGLEICH ZU 2011



THE SWISS BANK OF
FINE AND RARE WINES

ARVISA
Via Pedemonte 1
CH-6818 Melano

T 091 649 68 88
F 091 648 33 75

info@arvi.ch
www.arvi.ch